

## § 2 Die Kirchengeschichte des Euseb

Knapp 250 Jahre nach der Apostelgeschichte publizierte Euseb, Bischof von Caesarea, die 4. Auflage seiner Kirchengeschichte (Ἐκκλησιαστικὴ Ἱστορία [*Ekklesiastikē Historia*]) in 10 Büchern.<sup>1</sup> Sie sehen schon an der Bücherzahl: Seit den Tagen der Apostelgeschichte hat sich ein enormer Stoff angesammelt. Der Verfasser der Apostelgeschichte hatte (wenn man das Lukasevangelium hinzunimmt) die Geschichte von der Ankündigung der Geburt Jesu bis zu Paulus in Rom Anfang der 60er Jahre geschildert. Euseb geht in beide Richtungen weit darüber hinaus: Was den Anfang angeht, so gibt er sich mit der Ankündigung der wunderbaren Geburt Jesu keineswegs zufrieden. Seiner Auffassung nach muß man mit der Präexistenz Christi beginnen, um auf diese Weise das Alter des Christentums zu erweisen (ἡ Χριστιανῶν ἀρχαιότης [*hē Christianōn archaiotēs*], I 2,1).

Als neutestamentliche Legitimation wird Joh 1,1 zitiert: ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος, καὶ ὁ λόγος ἦν πρὸς τὸν θεόν, καὶ θεὸς ἦν ὁ λόγος (I 2,3 *fn.*). Das stimme im übrigen mit der Auffassung des Mose völlig überein, wenn er Gott in Gen 1,26 sagen läßt: ποιήσωμεν ἄνθρωπον κατ' εἰκόνα ἡμετέραν καὶ καθ' ὁμοίωσιν (I 2,4 *fn.*).<sup>2</sup> Dem entspricht der Sachverhalt, daß Christus als λόγος (*logos*) seit der Schöpfung wirksam ist, wie Euseb aufweist. Lukas wird also, was den Anfang angeht, klar überboten.

Dies gilt natürlich auch, was das Ende der Darstellung angeht, wenngleich die Zahl der Jahre in dieser Richtung naturgemäß sehr viel geringer ist. Das zehnte Buch der Kirchengeschichte des Euseb, das anlässlich der dritten Auflage hinzugefügt wurde, bringt die Darstellung bis zur Einweihung der Basilika von Tyros, die vor das Jahr 317 zu datieren ist.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Eine kurze Information über Euseb kann man dem einschlägigen Artikel von *Jörg Ulrich* in dem neuen Lexikon der antiken christlichen Literatur entnehmen (S. 209–214). Umfassend ist der Artikel im RAC (*Jacques Moreau*: Art. Eusebius von Caesarea, RAC 6 [1966], Sp. 1052–1088). Vgl. weiter *Friedhelm Winkelmann*: Euseb von Kaisareia. Der Vater der Kirchengeschichte, Berlin 1991.

Ich benutze die LOEB-Ausgabe hg. v. *Kirsopp Lake*: The Ecclesiastical History, Band I (= Bücher I bis V), LCL 153, Cambridge/London 1926, Nachdr. 1975.

<sup>2</sup> Dieses Zitat aus Gen 1,26 wird schon lange vor Euseb in diesem Sinne verwendet, vgl. etwa Barn 5,5; Theophilus II 18; Ps. Clem. 16,14 (so meine Marginalie bei LOEB im ersten Band, S. 15).

<sup>3</sup> Zu den Auflagen und der Chronologie des Werkes vgl. im einzelnen *R. W. Burgess*: The Dates and Editions of Eusebius' *Chronici canones* and *Historia ecclesiastica*, JThS 48 (1977), S. 471–504.

Das bedeutet, mit der Apostelgeschichte verglichen, ein Plus von ungefähr 250 Jahren.

### Der Charakter des Werkes

Bevor ich sogleich mit dem Referat der Kirchengeschichte des Euseb beginne, möchte ich das Werk kurz charakterisieren. Die Kirchengeschichte des Euseb hat den Ruhm ihres Verfassers begründet und ihm „den Titel »Vater der Kirchengeschichte« eingetragen. Zweck u.[nd] Ziel des E.[useb] war nicht, die *Entwicklung* der Kirche von ihrem Anfang bis in seine Zeit zu verfolgen; sein Hauptanliegen war vielmehr, . . . Dokumente zur Geschichte der Kirche zu sammeln. Dies beweist schon der gewählte Titel *ἱστορία* [*historia*], der in der Praep. ev. (I,6,7) eine apologetischen Zwecken dienende Sammlung bezeichnet. Der apologetische Standpunkt ist auch in der H.e. wesentlich, die in dem Triumph der Kirche die krönende Erfüllung der Weltgeschichte erblickt.“<sup>4</sup>

Die Kirchengeschichte des Euseb war ein epochemachendes Werk: „Seine Sicht der Dinge, seine Materialauswahl und -deutung blieb über Jahrhunderte für die Geschichtsschreibung über diesen Zeitabschnitt bestimmend. Keiner seiner Nachfolger unter den Kirchenhistorikern versuchte noch einmal eine eigenständige und von Euseb unabhängige Darstellung der Frühperiode des Christentums. Wem von ihnen wäre denn auch ein noch umfassenderes Quellen- und Archivstudium möglich gewesen? Wenn man sich schon zu den ersten drei Jahrhunderten äußerte, so nur gestützt auf Eusebs Materialien. Seine Darstellung galt als die muster-gültige Erfassung dieser Epoche kirchengeschichtlicher Entwicklung.“<sup>5</sup>

\* \* \*

### Inhalt von Buch II

Nun haben wir uns für die Zwecke dieser Vorlesung dazu entschlossen, Jesus selbst aus der Darstellung auszuklammern; damit fällt Buch I der Kirchengeschichte des Euseb für uns weg, da es sich mit Jesus befaßt. Wir beginnen daher mit Buch II, dessen erstes Kapitel *περὶ τῆς μετὰ τὴν ἀνάληψιν τοῦ Χριστοῦ διαγωγῆς τῶν ἀποστόλων* handelt („On the life of the Apostles after the Ascension of Christ“, wie Lake übersetzt<sup>6</sup>). Euseb erweist sich insofern als ein Gefolgsmann des Lukas; Sie erinnern sich: auch bei Lukas stellte die Himmelfahrt die entscheidende

Vgl. dazu jetzt auch *Hans Georg Thümmel*: Versammlungsraum, Kirche, Tempel, in: *Gemeinde ohne Tempel. Community without Temple*, WUNT 118, Tübingen 1999, S. 489–504; hier S. 498–501.

<sup>4</sup> *Jacques Moreau*, a. (Anm. 1) a. O., Sp. 1071 (die Hervorhebung ist von mir).

<sup>5</sup> *Friedhelm Winkelmann*, a. (Anm. 1) a. O., S. 58.

<sup>6</sup> In der oben Anm. 1 genannten Ausgabe auf S. 99.

Zäsur zwischen Buch I und Buch II dar. Im Gefolge des Verfassers der Apostelgeschichte berichtet auch Euseb die Nachwahl des Matthias (II 1,1), die Wahl der Sieben mit dem Stephanus an der Spitze (ebd.), die Lynchjustiz an Stephanus (ebd.).

Dann aber verläßt er die Darstellung der Apostelgeschichte und kommt auf den Herrenbruder Jakobus zu sprechen (τὸν τοῦ κυρίου λεγόμενον ἀδελφόν, II 1,2), der damals zum ersten Bischof von Jerusalem gewählt worden sei (πρῶτον ἱστοροῦσιν τῆς ἐν Ἱεροσολύμοις ἐκκλησίας τὸν τῆς ἐπισκοπῆς ἐγχειρισθῆναι θρόνον). Für diese ungeheuerliche Behauptung führt Euseb Klemens von Alexandrien als Gewährsmann ins Feld (u. zwar das sechste Buch τῶν Ὑποτυπώσεων, II 1,3): „Er [Klemens] sagt: »Petrus nämlich und Jakobus und Johannes stritten sich nicht um die Ehre nach der Himmelfahrt des Heilandes – war ihnen doch zuvor vom Heiland Ehre erwiesen worden –, sondern sie wählten Jakobus den Gerechten zum Bischof der Jerusalemer“ (Πέτρον γὰρ φησιν καὶ Ἰάκωβον καὶ Ἰωάννην μετὰ τὴν ἀνάληψιν τοῦ σωτῆρος, ὡς ἂν καὶ ὑπὸ τοῦ σωτῆρος προτετιμημένους, μὴ ἐπιδικάζεσθαι δόξης, ἀλλὰ Ἰάκωβον τὸν δίκαιον ἐπίσκοπον τῶν Ἱεροσολύμων ἐλέσθαι, II 1,3).

Und weil's so schön war, fügt Euseb gleich noch ein Zitat aus Buch VII der Hypotyposen des Klemens hinzu: „Jakobus dem Gerechten und dem Johannes und dem Petrus hat der Herr nach seiner Auferstehung das Wissen überliefert, diese haben es aber den übrigen Aposteln überliefert, die übrigen Apostel aber den Siebzig, deren einer Barnabas war“ (Ἰακώβῳ τῷ δικαίῳ καὶ Ἰωάννῃ καὶ Πέτρῳ μετὰ τὴν ἀνάστασιν παρέδωκεν τὴν γνῶσιν ὁ κύριος, οὗτοι τοῖς λοιποῖς ἀποστόλοις παρέδωκαν, οἱ δὲ λοιποὶ ἀπόστολοι τοῖς ἐβδομήκοντα ὧν εἷς ἦν καὶ Βαρναβᾶς, II 1,4).

Schon auf der zweiten Seite unseres Buches also finden wir bei Euseb eine völlig neue Konzeption, wie man so schön sagt. Eine Konzeption ist etwas Feines, zeigt sie doch die Originalität ihres Verfassers. Nur schade, daß sich solch schöne Konzeption hier wie anderwärts als reine Phantasie erweist, die mit der Realität nicht das Geringste zu tun hat. Das Amt des Bischofs, welches Euseb im Gefolge des Klemens hier dem Jakobus zuweist – wir sind in der ersten Phase der Urgemeinde! –, gab es damals überhaupt noch nicht. Die anrührende Eintracht zwischen Jakobus, Petrus und Johannes ist ein reines Wunschbild. Die Übertragung der Lehre vom Herrn auf diese drei, dann weiter auf die übrigen Apostel und zu

den Siebzig ist eine künstliche Konstruktion der späten Zeit. Man merkt die Absicht und man ist verstimmt.

Wenn wir mit dem Verfasser der Apostelgeschichte<sup>7</sup> vergleichen, so müssen wir feststellen: Seine Sicherungen reichen der späteren Zeit nicht mehr. Lukas hatte den Kreis der 12 Apostel geschaffen, um Kontinuität und Legitimität der Urgemeinde zu sichern. Damit gibt sich Euseb nicht mehr zufrieden: Er postuliert eine Sukzession auf dem jeweiligen Bischofsstuhl von Anfang an, wie wir hier am Beispiel Jerusalems sehen. Das Vakuum, das der Verfasser der Apostelgeschichte *nach* den 12 Aposteln hat, wird hier von Anfang an gefüllt: Die lückenlose Sukzession der Bischöfe bis hinauf in die Zeit der Apostel sichert die Kontinuität und Legitimität der kirchlichen Lehre bis in seine eigene Zeit.

### *Jerusalem*

1. Jakobus, der Gerechte (30–70)  
Der Bruder des Herrn  
(II 1,3; IV 5,3)

2. Simeon, Sohn des Klopas  
(70–106/7)  
Der Neffe des Herrn  
(III 11; IV 5,3)

3. Justus (ab 106/7)  
(III 35; IV 5,3)

4. Zacchäus (ohne Datum)  
(IV 5,3)

5. Tobias (ohne Datum)  
(IV 5,3)

6. Benjamin (ohne Datum)  
(IV 5,3)

### *Rom*

Petrus & Paulus als Gründer  
(II 25,5; IV 1)

1. Linus (69–81)  
Freund des Paulus (2Tim 4,21)  
(III 2; 4,8)

2. Anenkletos (81–93)  
(III 13,15)

3. Klemens (93–101)  
Freund des Paulus (Phil 4,3)  
Vf. des Klemensbriefs (= 1Clem)  
(III 15–16)

4. Euarestos (101–109)  
(III 34)

5. Alexander (109–120)  
(IV 1.4)

<sup>7</sup> Zu den Sicherungen des Verfassers der Apostelgeschichte vgl. o. S. 4f.

7. Johannes (ohne Datum) (IV 5,3)	6. Xystos (120–129) (IV 4)
8. Matthias (ohne Datum) (IV 5,3)	7. Telephoros (129–138) (IV 5,5)
9. Philipp (ohne Datum) (IV 5,3)	8. Hyginus (138–142) (IV 10)
10. Seneca (ohne Datum) (IV 5,3)	9. Aniket (142–169) (IV 11,7; 19)
11. Justus (ohne Datum) (IV 5,3)	10. Soter (169–180) (IV 19)
12. Levi (ohne Datum) (IV 5,3)	
13. Ephres (ohne Datum) (IV 5,3)	
14. Joseph (ohne Datum) (IV 5,3)	
15. Judas (ohne Datum) (IV 5,3)	
Komplette Liste von 30 bis 132/35 (Jüd. Krieg z. Zt. Hadrians, IV 5,1).	

Auch in den folgenden Abschnitten wird die Darstellung der Apostelgeschichte immer wieder ergänzt. So berichtet Euseb in 7 von König Abgar, der sich früher schriftlich an Jesus gewandt hatte (am Schluß des ersten Buches [I 13,1–22] hatte Euseb davon ausführlich berichtet). Dieser Abgar war der Herrscher von Edessa. Jesus selbst hatte zwar nicht kommen können (II 1,6), aber nun sendet er Thaddäus, der Abgar heilt und Wun-

der tut. Die ganze Stadt Edessa (ἡ πᾶσα τῶν Ἐδεσσηνῶν πόλις) tritt daraufhin zum Christentum über!<sup>8</sup>

Im Anschluß an Apg 8,1 kommt Euseb auf die Vertreibung der Urgemeinde aus Jerusalem zu sprechen, doch – Sie erinnern sich! – πλὴν ὅτι μόνον τῶν δώδεκα ... Es folgt die Mission des Philippos in Samarien, die wir schon aus Apg 8 kennen (II 1,10). Auch der äthiopische Minister darf in diesem Zusammenhang natürlich nicht fehlen (II 1,13). Über die Apostelgeschichte hinaus führt die Nachricht, daß der frisch Bekehrte seinerseits zum Missionar Äthiopiens wird.<sup>9</sup>

Doch das sind Einzelheiten. Eine völlig neue Betrachtungsweise finden wir in Kapitel II. Euseb behauptet, daß inzwischen die wunderbare Auferstehung und Himmelfahrt bei den meisten Menschen (τοῖς πλείστοις [*tois pleistois*]) berühmt geworden war. Dies ging so weit, daß der für die Hinrichtung Jesu zuständige *praefectus* Pontius Pilatus seinem Kaiser Tiberius in Rom einen schriftlichen Bericht über die Auferstehung Jesu erstattete. Doch damit nicht genug. Der Kaiser Tiberius fand den Bericht so wichtig, daß er diesen dem Senat in Rom vorlegte (II 2,2). Der allerdings zeigte sich gar nicht begeistert.<sup>10</sup>

Im folgenden dritten Kapitel kommt Euseb auf die rapide Ausbreitung des Christentums zu sprechen, die sogleich alle Städte und Dörfer betraf (II 3,2). Damit lenkt er dann seine Darstellung wieder in das Fahrwasser der Apostelgeschichte zurück: Er nennt den uns aus Apg 10 wohlbekannten Hauptmann Cornelius (II 3,3) und stellt die blühende Gemeinde Antiochiens heraus (ebd.). Ausdrücklich wird hier vermerkt, daß damals der Name »Christen« erstmals auftrat (ἡ Χριστιανῶν προσηγορία τότε πρῶτον ... ἀναδίδοται = Apg 11,26).

**Synchronisation  
mit den  
römischen  
Kaisern**

Euseb erweist sich auch insofern als ein Schüler des Verfassers der Apostelgeschichte und des Lukas, als er immer wieder eine Synchronisation der kirchlichen mit den weltlichen Ereignissen versucht. Denken Sie nur an das Lukasevangelium, wo schon 1,5 der König Herodes bemüht wird; wo 2,1 die Weihnachtsgeschichte mit einem Edikt (δόγμα

<sup>8</sup> Berühmt ist der Briefwechsel zwischen Abgar und Jesus, der auch epigraphisch überliefert ist, so beispielsweise an einem Stadttor in Ephesos (IEph 46) und am Neapolitor in Philippi (I31/G225; aus dem fünften Jahrhundert); vgl. zu den Einzelheiten Philippi II 128–131.

<sup>9</sup> Worin Euseb übrigens eine Erfüllung von Ps 67,32 („Äthiopien streckt die Hand nach Gott aus“) sieht!

<sup>10</sup> Als Autorität für diese Geschichte führt Euseb im folgenden den Tertullian an (II 2,4ff.).

[*dogma*] des Kaisers Augustus beginnt, dessen Chronologie im folgenden v. 2 noch mit Quirinius, dem Statthalter Syriens, des Näheren fixiert wird; wo in Kapitel 3 – und dies ist der Fixpunkt für die sogleich zu besprechenden Angaben des Euseb – unter vielen anderen Angaben das 15. Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius genannt wird (3,1).<sup>11</sup> Diesen Kaiser nennt Euseb im vierten Kapitel, wo er sagt: „Tiberius starb, nachdem er ungefähr 22 Jahre regiert hatte [14–37 n. Chr.]“ (Τιβέριος μὲν οὖν ἀμφὶ τὰ δύο καὶ εἴκοσι βασιλεύσας ἔτη τελευτᾷ [IV 1,1]). Damit stoßen wir an dieser Stelle auf den entscheidenden Ordnungsfaktor im Werk des Euseb: Der riesige Stoff wird soweit wie möglich den jeweils regierenden Kaisern zugeordnet. Sie liefern das chronologische Gerüst der Kirchengeschichte des Euseb.

Ich benutze die Gelegenheit, an dieser Stelle nun doch Ihre Aufmerksamkeit auf eine wichtige Passage aus dem ersten Buch der Kirchengeschichte zu lenken. Wir haben in der vergangenen Sitzung gesehen, daß Euseb in Buch I mit der Präexistenz Christi einsetzt. Erst im fünften Kapitel (das erste Buch umfaßt insgesamt nur dreizehn!) kommt Euseb auf den irdischen Jesus zu sprechen. Er beginnt mit einer Synchronisation (I 5,2): Das Geburtsjahr Jesu fällt auf das 42. Jahr der Regierung des Kaisers Augustus (43 v. Chr. bis 14 n. Chr. = 57 Jahre insgesamt nach der Rechnung des Euseb in I 9,2). Dies ist der Dreh- und Angelpunkt der Geschichtsdeutung Eusebs: Das Christentum ist gleichzeitig mit dem römischen Kaiserreich hervorgetreten. Beider Blüte reicht von der Zeit des Augustus bis zur Zeit des Konstantin. In einer andern Schrift sagt Euseb: „Ein Gott ward gepredigt und Ein Königreich der Römer erblühte allen und zerstört wurde völlig die von Ewigkeit her friedlose und unversöhnliche Feindschaft der Völker. . . . Zugleich und zu Einer Zeit sproßten wie auf den Wink eines Gottes zwei Blüten des Guten unter den Menschen auf: die fromme Lehre und das Reich der Römer.“<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Dies sind nur einige der lukanischen Angaben. In der Apostelgeschichte wären darüber hinaus noch zu nennen: Gamaliel als Mitglied des Synhedrions (5,34), der König Agrippa I. (12,1), der Statthalter von Zypern, Sergius Paullus (13,7), der Kaiser Claudius in Apg 18,2 sowie der Statthalter von Achaja mit Namen Gallio in Apg 18,12 und schließlich die *procuratores* Felix (23,24) und dessen Nachfolger Festus (24,27).

Wenn dies statt einer zweistündigen eine vierstündige Vorlesung wäre, müßten wir ein eigenes Kapitel zur Chronologie einschieben; in diesem Semester bleibt Ihnen diese streckenweise doch sehr spröde Materie glücklicherweise erspart.

<sup>12</sup> Euseb: *Laus Constantini* 16, Übersetzung von Winkelmann, a.(Anm. 1)a.O., S. 140.

**Gott fördert  
Kirche und  
Reich  
gleichermaßen**

D.h. die Größe des römischen Kaiserreiches und die Größe der konkurrenzlos verbliebenen christlichen Religion bedingen einander gegenseitig: „Der römische Staat besaß im heilsgeschichtlichen Plan Gottes eine Aufgabe von gleicher Wichtigkeit wie die Gemeinde Gottes.“<sup>13</sup> Auf den chronologischen Rahmen der Kirchengeschichte bezogen bedeutet das: Es ist nicht zufällig oder gar nur ein Notbehelf, wenn Euseb seinen Stoff auf die Regierungsjahre der römischen Kaiser verteilt; vielmehr kommt damit ein Sachverhalt von großem theologischen Gewicht zum Ausdruck, der Heilsplan Gottes, der Kirche und Reich gleichzeitig und gleichrangig fördert.

Damit kehren wir zur Chronologie in II 4,1 zurück, wo der Übergang von Tiberius (14–37 n. Chr.) zu Gaius, besser bekannt unter dem Namen Caligula (37–41 n. Chr.), erfolgt. Hier geht Euseb ausführlich auf Philon ein, was ich übergehe (II 4,2–6,4). Es folgen ausgiebige Josephus-Zitate, auf die ich ebenfalls nicht eingehe (bis II 7,1). In Kapitel VIII wird der Übergang von Gaius/Caligula zu Claudius (41–54 n. Chr.) festgehalten: Sie sehen, daß Euseb Lücken mit passendem Material auffüllt, das ihm die Apostelgeschichte nicht bieten kann. Die Jahre 37–41 werden mit Nachrichten aus Philon und Josephus bestritten. Bei Claudius dann findet er wieder zum Apostelgeschichte-Faden zurück (II 8,1 = Apg 11,28 [Hungersnot in der ganzen Welt]). Hier ordnet er auch den Stoff aus Apg 12 ein.

Kapitel XIII wendet sich Simon Magos in Samarien zu; allerdings nicht im Anschluß an Apg 8, sondern mit Hinweis auf Justin, Apol 26. Simons Bedeutung ist im Zusammenhang des Euseb sehr viel größer als in der Apostelgeschichte, erscheint er doch als Erfinder der Häresie.<sup>14</sup> Für Euseb und seine Zeitgenossen gibt es nicht nur eine Sukzession der Bischöfe, sondern es gibt auch eine Sukzession der Häretiker. Man kann von allen wichtigen Häresien gleichsam einen Stammbaum zusammensetzen. Fügt man alle diese Stammbäume zusammen, so stößt man immer wieder auf diesen Simon Magos, den Stammvater aller Häretiker. Die geheimen Riten der Anhänger dieses Simon sind voller Verrücktheit (*μανίας ἔμπλεα τυγχάνει*, II 13,7); ja, sie sind von einer Art, daß man nicht nur nicht darüber schreiben kann, sondern daß ein anständiger Mann es nicht einmal über seine Lippen bringt (*ἀλλ' οὐδὲ χεῖλεισιν αὐτὸ*

<sup>13</sup> *Friedhelm Winkelmann*, a. a. O., S. 141.

<sup>14</sup> Simon wird in II 13,5 so charakterisiert: *πάσης μὲν οὖν ἀρχηγὸν αἰρέσεως πρῶτον γενέσθαι τὸν Σίμων παρελήφραμεν.*

μόνον δι' ὑπερβολὴν αἰσχροουργίας τε καὶ ἀρετοποιίας ἀνδράσι σώφροσι λαληθῆναι, § 7 *fin.*). Euseb fügt hinzu, daß die einschlägigen Praktiken weit über das hinausgehen, was einer mit kühnster Phantasie sich ausdenken könnte (§ 8).

Damit kommen wir zu einem interessanten Phänomen, das ich in diesem Zusammenhang lediglich erwähnen will, weil wir später darauf noch eingehender zu sprechen kommen: Euseb ist der Auffassung, daß die Häresien im apostolischen Zeitalter noch keine Chance hatten, d. h. sie traten zwar hervor, aber sie vermochten sich gegen die Apostel nicht durchzusetzen. Dies sieht man am Beispiel unsres Simon Magos – er wurde sogleich von den Aposteln überwunden. Aber dies gilt auch für alle andern Fälle, wie Euseb hier (II 14,3) anmerkt: In der apostolischen Zeit hatte keine der Häresien auch nur die leiseste Chance. Simon beispielsweise verzog sich nach seiner kläglichen Niederlage und ging nach Rom (§ 5). Die Menschen dort waren begeistert und verehrten ihn als Gott; ja, sie errichteten ihm sogar eine Statue, wie Euseb nach Justin (ohne seine Quelle zu nennen!) berichtet.<sup>15</sup>

**Statue und  
Inscription des  
Simon in Rom**

*Semoni*

*Sanco*

*Deo Fidio*

*sacrum.*

♁ *Sex(tus) Pompeius Sp(uri) filius)*

*Col(lina tribu) Mussianus*

*quinquennalis*

*decur(iae)*

*bidentalis*

IO *donum dedit.*

Dem Semo

Sancus

Fidius, dem Gott,

ist es geweiht.

♁ Sextus Pompeius Mussianus, der

Sohn des Spurius, aus (der Tribus)

Collina,

der Quinquennalis

der Decuria (der Priester)

des Blitzmals,

IO hat das Weihgeschenk gegeben.

Diese Inschrift führt Justin als Beweis für folgende These an: „Simon, ein Samaritaner, aus dem Dorf Gitta, welcher unter Kaiser Claudius durch die Kunst der (durch ihn) wirksamen Dämonen magische Praktiken voll-

<sup>15</sup> Zur Statue des Simon in Rom vgl. meine Bemerkungen in: *Peter Pilhofer: Moses und Bellerophon*. Zur dämonischen Hermeneutik bei Justin dem Märtyrer, in: *ders.*: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 183–193; hier besonders S. 186–188.

zog und in eurer Residenzstadt Rom für einen Gott gehalten wurde. Er wurde durch eine Statue von euch wie ein Gott geehrt, welche Statue aufgestellt ist im Tiber zwischen den beiden Brücken mit der folgenden römischen Aufschrift: SIMONI DEO SANCTO.<sup>16</sup>

Aber: Hat es ihm etwas genützt? Nein! Auch in Rom blieb er ohne echte Chance, denn Petrus war schon unterwegs dorthin. Er etablierte den göttlichen Logos, und gegen den war Simon erneut chancenlos: Seine Lehre wurde ausgelöscht und er mit ihr (II 15,1 heißt es: ἡ μὲν τοῦ Σίμωνος ἀπέσβη καὶ παραχρῆμα σὺν καὶ τῷ ἀνδρὶ καταλέλυτο δύναμις).

Das Ergebnis dieser schönen Konstruktion sieht folgendermaßen aus: Überall haben die Apostel die Rechtgläubigkeit etabliert. Erst später dann gelang es der Häresie, sich hier und dort dagegen durchzusetzen. Wir werden darauf ausführlicher zurückkommen.<sup>17</sup>

**Die Entstehung  
des Markusevan-  
geliums in  
Rom**

Wo nun Petrus schon einmal in Rom ist – und damit kehren wir zur Erzählung des Euseb in II 15 zurück –, muß die Gelegenheit beim Schopf ergriffen werden, gleich auch noch die Entstehung des Markusevangeliums zu erläutern: Auch dies ist ein Punkt, wo Euseb sich nachhaltig von seinem Vorgänger Lukas unterscheidet: Der hatte nicht nur die Briefe des Paulus völlig ignoriert, sondern auch sonst keine großen Stücke auf seine Vorgänger gehalten, wie sein Proömium (Luk 1,1–4) zeigt. Ganz anders Euseb, der seine Vorgänger und überhaupt alles passende Material gern und ausführlich zu Wort kommen läßt; hier in II 15,1 also das Markusevangelium. Die Hörerinnen und Hörer des Petrus in Rom waren von dessen Vorträgen so begeistert, daß sie den Markus, den Nachfolger des Petrus (ἀκόλουθον ὄντα Πέτρου), bestürmten, doch das Ganze zu Papier zu bringen. Sie lagen ihm solange in den Ohren, bis Markus sich breitschlagen ließ und das Ganze zu Papier brachte (§ 1 *fin.*). So ist die römische Gemeinde also die Urheberin, was die Entstehung des Markusevangeliums angeht. Euseb schlägt so mehrere Fliegen mit einer Klappe: Erstens wird die Legitimität des Evangeliums erwiesen. Markus ist zwar kein Apostel, aber immerhin ein Nachfolger des Petrus, und er schreibt nur auf, was er von diesem hört. Zweitens wird auf diese Weise

<sup>16</sup> Es handelt sich um die Inschrift CIL VI 567 = ILS 3474; die ähnlich lautende Inschrift CIL VI 4,30994 = ILS 3472 stammt nicht von der Tiberinsel und stimmt weniger gut mit Justin überein.

<sup>17</sup> Hier sei einstweilen nur auf *Walter Bauer: Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum*, BHT 10, Tübingen 1934, 2. Aufl. hg. v. Georg Strecker, Tübingen 1964, verwiesen.

Markus samt seinem Evangelium fest in Rom verankert, was ihm für alle spätere Zeiten nur nützlich sein kann.<sup>18</sup>

Die folgenden Seiten will ich überschlagen. Euseb entführt uns in Kapitel XVI nach Ägypten, wohin Markus gesandt wird, um das Evangelium zu verkündigen. Hier wird wieder der zuvor schon behandelte Philon bemüht (Kapitel XVII und XVIII), dessen Schrift über die Therapeuten Euseb auf die Christen bezieht.

Die folgenden Kapitel (XIX bis XXI) führen bereits in die Regierungszeit des Nero (54–68 n. Chr.) und werden hauptsächlich mit Josephus-Zitaten bestritten.

Erst in Kapitel XXII kehrt Euseb zum Faden der Apostelgeschichte zurück, und das heißt: zum Prozeß des Paulus.<sup>19</sup> In II 22,1 wird der Wechsel im Amt des *procurator* erwähnt (Festus als Nachfolger des Felix, wie aus der Apostelgeschichte bekannt). Und hier wird Lukas namentlich genannt: „Auch Lukas, der die Taten der Apostel schriftlich überliefert, beendet in diesem Buch seine Erzählung (mit der Nachricht, daß) Paulus ganze zwei Jahre ungehindert in Rom verbrachte und das Wort Gottes verkündigte.“ Das weitere aber führt dann wieder über die Apostelgeschichte hinaus: Es gebe eine Nachricht (λόγος ἔχει), wonach Paulus sich mit Erfolg verteidigt habe und erst bei seinem zweiten Besuch in Rom unter Kaiser Nero den Märtyrertod erlitten habe. Während dieser zweiten römischen Gefangenschaft habe er den 2. Timotheusbrief geschrieben (§ 2), woraus Euseb sogleich 2Tim 4,16.17 zitiert (§ 3). Euseb versäumt es nicht, in § 6 darauf hinzuweisen, daß Paulus im 2. Timotheusbrief erwähnt, daß nur Lukas bei ihm sei – gerade damals, so Euseb, habe Lukas wahrscheinlich seine Apostelgeschichte geschrieben. Denn er erzählt nichts vom Tod des Paulus in Rom, schreibt also vorher (§ 7)!

**Lukas mit  
Paulus in Rom**

Das Kapitel XXIII behandelt den Tod des Herrenbruders Jakobus – leider fehlt uns die Zeit, darauf näher einzugehen. Der Rest unsres zweiten

<sup>18</sup> Euseb beruft sich in § 2 außerdem noch auf das Zeugnis des Klemens (in den Hypotyposen) sowie auf Papias. Im übrigen erwähne Petrus selbst den Markus in 1Petr 5,13.

<sup>19</sup> Merkwürdigerweise finden die nach Kapitel 12 berichteten Ereignisse keinen Niederschlag bei Euseb: Weder die erste (Apg 13,1–14,28) noch die zweite Missionsreise (15,36–18,22) und auch nicht der Apostelkonvent (15,1–35). Man sollte einmal über Euseb und die Apostelgeschichte schreiben und der Frage nachgehen, was Euseb warum aus der Apostelgeschichte übernimmt, und was er warum wegläßt – wäre das ein Thema für einen aufstrebenden Doktoranden?

Buches (Kapitel XXIV–XXVI) handelt von den Greueln des Kaisers Nero, denen beide Apostel, Petrus und Paulus, in Rom zum Opfer fielen.

\* \* \*

**Inhalt von  
Buch III**

**B**rachte das zweite Buch von Eusebs Kirchengeschichte die Ereignisse von ungefähr 30 bis 70, so umfaßt das dritte den Zeitraum von 70 bis in die zwanziger Jahre des zweiten Jahrhunderts. Euseb beginnt mit der Aufteilung der Welt unter die Apostel: Thomas ὡς ἡ παράδοσις περιέχει (*hōs hē paradosis periechei* – „wie die Überlieferung enthält“) erloschte Parthien, Andreas Skythien, Johannes Asien – πρὸς οὖς καὶ διατρίψας ἐν Ἐφέσῳ τελευτᾷ (III 1,1) –, Petrus (und hier greift Euseb auf Informationen aus 1Petr 1,1 zurück) Pontos, Galatien, Bithynien, Kappadokien und Asien – ὅς καὶ ἐπὶ τέλει ἐν Ῥώμῃ γενόμενος, ἀνεσκολοπίσθη κατὰ κεφαλῆς, οὕτως αὐτὸς ἀξιώσας παθεῖν (III 1,2). „Was braucht man über Paulus zu sagen, der von Jerusalem bis Illyrien das Evangelium Christi erfüllte (Röm 15,19) und schließlich in Rom unter Nero den Märtyrertod starb?“ (III 1,3).<sup>20</sup>

Damit bricht die Liste überraschend ab, ohne daß ein jeder der Apostel ein Los erhalten hätte. Genannt werden insgesamt nur fünf Apostel: Thomas, Andreas, Johannes, Petrus und Paulus. Statt weitere Namen aufzuzählen, verweilt Euseb erst einmal bei Petrus und Paulus in Rom: Nach beider Märtyrertod sei Linus der erste stadtrömische Bischof geworden (III 2), den Paulus in 2Tim 4,21 erwähnt habe – wir haben die römische Bischofsliste schon in der vergangenen Woche behandelt. Sodann kommt Euseb auf die beiden Petrusbriefe zu sprechen und führt eine interessante Unterscheidung ein: Der eine von ihnen ἡ λεγομένη αὐτοῦ προτέρα (sc. ἐπιστολή) ist unbestritten und seit jeher von den Presbytern benutzt, der andere aber (τὴν δὲ φερομένην δευτέραν) gilt nicht als kanonisch (ἐνδιάθηκον), obgleich er vielen nützlich (χρήσιμος) erschien.

**Der Kanon als  
zweite Säule  
neben der  
Sukzession der  
Bischöfe**

Wir haben hier eine weitere Säule des Eusebschen Systems: In der vergangenen Woche haben wir die Sukzession der Bischöfe kennengelernt, hier nun den Kanon. Die rechtgläubige Kirche unterscheidet sich auch dadurch von den Häretikern, daß sie sich ausschließlich auf kanonische

<sup>20</sup> Im Original: τί δεῖ περὶ Παύλου λέγειν, ἀπὸ Ἱερουσαλήμ μέχρι τοῦ Ἰλλυρικῶ πεπληρωκότος τὸ εὐαγγέλιον τοῦ Χριστοῦ καὶ ὕστερον ἐν τῇ Ῥώμῃ ἐπὶ Νέρωνος μεμαρτυρηκότος; Es ist bezeichnend, daß Euseb sich hier auf die Stelle aus dem Römerbrief bezieht und nicht auf die doch so ausführliche Darstellung der Apostelgeschichte; die Missionsreisen des Paulus werden noch nicht einmal summarisch behandelt.

Schriften beruft. Den Prozeß der Kanonisierung beleuchtet Euseb mit einzelnen Schlaglichtern. Unstrittig ist die Kanonizität der vier Evangelien – von Markus und von Lukas haben wir in der vergangenen Woche schon gesprochen. Von andern Schriften dagegen sagt Euseb klipp und klar, daß sie nicht zum Kanon gehören, so hier vom 2. Petrusbrief. Sie können an diesem Beispiel sehen, daß unser heutiger Kanon und der des Euseb nicht in allen Punkten übereinstimmen.

Auch weitere unter dem Namen des Petrus umlaufende Schriften lehnt Euseb ab, so die Petrusakten (Πράξεις [*Praxeis*]), das Petrusevangelium (τὸ κατ' αὐτὸν ὠνομασμένον εὐαγγέλιον)<sup>21</sup>, das Kerygma des Petrus und die Petrusapokalypse. Die Begründung dafür lautet: Die katholische Tradition kennt diese Schriften nicht, denn kein orthodoxer Autor von der alten Zeit bis in die Zeit des Euseb hat sie für zitierfähig gehalten (οὐδ' ὅλως ἐν καθολικοῖς ἴσμεν παραδεδομένα, ὅτι μήτε ἀρχαίων μήτε μὴν κατ' ἡμᾶς τις ἐκκλησιαστικὸς συγγραφεὺς ταῖς ἐξ αὐτῶν συνεχρήσατο μαρτυρίαις, II 3,2). In diesem Zusammenhang kündigt Euseb an, daß er im Verlauf seiner *ιστορία* (*historia*) große Mühe darauf verwenden wolle, jeweils zu berichten, welcher der orthodoxen Schriftsteller zu welcher Zeit welche zweifelhaften Schriften benützt, und wie er über kanonische und nicht kanonische Schriften urteilt (§ 3). Was die Bücher des Petrus angeht, so ist Euseb lediglich geneigt, den 1. Petrusbrief als kanonisch zu akzeptieren (§ 4). Leichter sei es hinsichtlich der paulinischen Briefe, wo die Kanonizität der 14 feststehe – strittig sei lediglich der Hebräerbrief (§ 5), den die stadtrömische Kirche ablehne mit der Begründung, daß er nicht von Paulus geschrieben sei. Auch die Paulusakten seien ein sehr zweifelhaftes Produkt.

Neben der Sukzession der Bischöfe, von der wir in der vergangenen Woche sprachen, ist der Kanon der zweite Pfeiler, den Euseb zur Errichtung seines Sicherungssystems gegen die Ketzer benötigt. Die Bischöfe sichern die personale Kontinuität von der Zeit des Euseb bis zurück zur Zeit der Apostel. Der Kanon – dessen Schriften von Aposteln und Apostelschülern verfaßt sind – garantiert die reine apostolische Lehre der Kirche noch im 4. Jahrhundert.

<sup>21</sup> Das Petrusevangelium wird auch in der Liste in III 25,6 und vor allem im Zusammenhang mit Serapion in VI 12 erwähnt. Dort behandelt Euseb die literarische Tätigkeit des Bischofs Serapion, darunter auch seine Schrift *Περὶ τοῦ λεγομένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου* (VI 12,2), aus der er ein Stück zitiert (VI 12,3–6). Vgl. dazu im einzelnen *Peter Pilhofer: Justin und das Petrusevangelium*, ZNW 81 (1990), S. 60–78; zum Petrusevangelium hier S. 60–63.

Insgesamt sieht der Kanon des Euseb folgendermaßen aus (αἱ καινῆς διαθήκης γραφαί, III 25,1)<sup>22</sup>:

I. Die heilige Vierfalt der Evangelien und die Apostelgeschichte (ἐν πρώτοις τὴν ἁγίαν τῶν εὐαγγελίων τετρακτὺν, οἷς ἔπεται ἡ τῶν Πράξεων τῶν ἀποστόλων γραφή):

1. Markus
2. Lukas
3. Matthäus
4. Johannes
5. Apostelgeschichte

II. Die vierzehn Paulusbriefe (§ 2, vgl. III 3,4):

1. Römerbrief
2. 1. Korintherbrief
3. 2. Korintherbrief
4. Galaterbrief
5. Epheserbrief
6. Philipperbrief
7. Kolosserbrief
8. 1. Thessalonicherbrief
9. 2. Thessalonicherbrief
10. 1. Timotheusbrief
11. 2. Timotheusbrief
12. Titusbrief
13. Philemonbrief
- [14. Hebräerbrief ist strittig nach III 3,5]

III. Weitere Briefe (anderer Apostel)<sup>23</sup>

1. Der 1. Johannesbrief
2. Der 1. Petrusbrief

<sup>22</sup> Euseb kann diese Gruppe der kanonischen Bücher auch kurz als die ὁμολογούμενα bezeichnen im Unterschied zu den umstrittenen, den ἀντιλεγόμενα (III 25,3).

<sup>23</sup> Im Vergleich zu unserem Kanon fehlen hier 5 Nummern:

1. 2. Johannesbrief
2. 3. Johannesbrief
3. 2. Petrusbrief
4. Jakobusbrief
5. Judasbrief

[IV. Die Apokalypse ist umstritten (zur Kontroverse um die Apokalypse vgl. VII 25). In III 25,2 *fn.* äußert Euseb sich vorsichtig: ἐπὶ τούτοις τακτέον, εἴ γε φανείη, τὴν Ἀποκάλυψιν Ἰωάννου . . .]

Umstritten sind dagegen die folgenden Bücher (die ἀντιλεγόμενα):

1. Jakobusbrief
2. Judasbrief
3. Der 2. Petrusbrief
4. Der 2. Johannesbrief
5. Der 3. Johannesbrief

Schließlich gibt es noch eine dritte Gruppe, die nicht echten Schriften:

1. Die Paulusakten
2. Der Hirte des Hermas
3. Die Petrusapokalypse
4. Der Barnabasbrief
5. Die Lehren der Apostel (τῶν ἀποστόλων αἱ λεγόμεναι Διδαχαί).
- [6. Die Apokalypse des Johannes, falls sie oben in der ersten Gruppe keine Aufnahme findet: ἔτι τε, ὡς ἔφη, ἡ Ἰωάννου Ἀποκάλυψις, εἰ φανείη, III 25,4.]
- [7. Das Hebräerevangelium]

Somit ergibt sich: Euseb unterscheidet – wenn man von den ausgeschiedenen Schriften wie etwa dem Petrus-evangelium gleich absieht, zwei Gruppen von Schriften, die kanonischen (die ὁμολογούμενα [*homologoumena*]) und die umstrittenen (ἀντιλεγόμενα [*antilegomena*]). „Euseb bemüht sich also . . . , wie Origenes, alle dogmatischen Urteile aus seinen Erörterungen über den neutestamentlichen Kanon auszuschalten und allein die kirchliche Überlieferung zu Worte kommen zu lassen.“<sup>24</sup> Eine Ausnahme bildet lediglich die Apokalypse des Johannes, die in dem Verzeichnis zweimal auftaucht: „Wir werden annehmen müssen: die Offenbarung war zu Eusebs Zeiten so gut wie allgemein anerkannt; aber Euseb hatte persönlich starke dogmatische Bedenken gegen das Buch, und diesen gönnte er hier einmal, gegen seine sonstige Gewohnheit, Einfluß auf seine Erörterungen über den Umfang des Kanons. Es kann auch kein Zweifel sein, welcher Art die Bedenken waren. Wie Dionysius von Alexandria nahm Euseb daran Anstoß, daß in der Offenbarung die Zukunft mit den bunten Farben der Gegenwart gemalt war . . . . Die sinnliche

<sup>24</sup> *Johannes Leipoldt*: Geschichte des neutestamentlichen Kanons. Erster Teil: Die Entstehung, Leipzig 1907, S. 71.

Zukunftshoffnung, der Chiliasmus, wirkte auf Euseb stets wie ein rotes Tuch. Euseb hat z.B. den Papias von Hierapolis, dem er doch so viel verdankte, einen ganz törichten Menschen genannt, nur weil Papias den Chiliasmus vertrat.“<sup>25</sup>

Aber die Apokalypse ist eine Ausnahme: In allen andern Punkten ist Euseb mit der Bestimmung des Kanonischen ganz einverstanden. Die theologische Bedeutung dieses Kanonisierungsprozesses ist erheblich: Nur Schriften von Aposteln bzw. Apostelschülern (Markus; Lukas) nämlich bieten die Gewähr, reine Lehre, d.h. von Ketzereien unbefleckte Lehre, zu liefern. Nach Abschluß der apostolischen Zeit ist die Kirche daher auf diese apostolischen Schriften angewiesen. Neben der Sukzession der Bischöfe ist der Kanon Garant für die Rechtgläubigkeit und zugleich wirksame Waffe in der Auseinandersetzung mit der Häresie.

**Euseb über die  
Mitarbeiter des  
Paulus**

Mit der Erörterung der Kanonfrage haben wir dem Gang der Dinge vorgegriffen; wir kehren nun zur Erzählung des Euseb zurück, d.h. zum vierten Kapitel unsres dritten Buches. Hier geht es um die Mitarbeiter des Paulus. Alle zwar zu nennen, sei ein Ding der Unmöglichkeit, meint Euseb, seien es doch zehntausende gewesen (III 4,4 heißt es wörtlich: τούτου, d.h. τοῦ Παύλου, γὰρ οὖν μυρίοι συνεργοί bzw., wie Paulus selbst sagt, συστρατιῶται) – etwas übertrieben, aber gut. Einige herausragende Mitarbeiter werden dann auf Bischofsstühle berufen, so Timotheus (§ 5: er wird der erste Bischof von Ephesos) und Titus (er wird Bischof der Gemeinden auf Kreta).

Lukas dagegen wird nicht zum Bischof befördert (§ 6); er war Antiochener (ἀπ’ Ἀντιοχείας)<sup>26</sup>, von Beruf ein Arzt (τὴν ἐπιστήμην δὲ ἰατρούς), jahrelanger Mitarbeiter des Paulus, aber auch – und das ist uns neu! – ein intensiver Gesprächspartner der übrigen Apostel (καὶ τοῖς λοιποῖς δὲ οὐ παρέργως τῶν ἀποστόλων ὠμιληκῶς). Er hat es zwar nicht zum Bischof gebracht, war aber aufgrund seiner vielfältigen Kontakte zu Paulus und den übrigen Aposteln in der Lage, zwei grundlegende Bücher zu schreiben, das Evangelium und die Apostelgeschichte. Was das Evangelium

<sup>25</sup> Johannes Leipoldt, a.a.O., S. 73. Die Stelle bei Euseb ist H.E. III 39,13, wo es heißt: σφόδρα γὰρ τοι σμικρὸς ὢν τὸν νοῦν . . . Den Abschnitt über Papias am Ende des Buches III zu behandeln, fehlt in dieser Vorlesung leider die Zeit. Interessant wäre er schon . . .

<sup>26</sup> Das wird auch anderwärts in der alten Kirche kolportiert, vgl. dazu Peter Pilhofer: Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 248f. Zu Antiochien speziell S. 248, Anm. 1.

angeht, so kann sich Lukas auf das Zeugnis der Apostel berufen<sup>27</sup>, wohingegen er für die Apostelgeschichte keines solchen Zeugnisses bedarf, ist er doch selbst Augenzeuge des Geschehens (ὅς [nämlich die Πράξεις] οὐκέτι δι' ἀκοῆς, ὀφθαλμοῖς δὲ παραλαβὼν συνετάξατο). Wir sehen: Unser Freund übertreibt ein wenig.<sup>28</sup> Denn selbst wenn wir Euseb zugestehen, daß Lukas Gründungsmitglied der antiochenischen Gemeinde gewesen sei, kann er doch auch als ein solcher nicht Augenzeuge für das erste Drittel der Apostelgeschichte sein . . .

Doch damit nicht genug – Euseb legt gleich noch nach mit der Bemerkung, daß man sagt, daß Paulus aus dem Evangelium des Lukas zu zitieren pflege, wie seine Formulierung κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου (*κατὰ τὸ εὐαγγέλιον μου*, „nach meinem Evangelium“) zeige (§ 7: φασὶν δ' ὡς ἄρα τοῦ κατ' αὐτὸν εὐαγγελίου μνημονεύειν ὁ Παῦλος εἴωθεν, ὀπηνίκα ὡς περὶ ἰδίου τινὸς εὐαγγελίου γράφων ἔλεγεν »κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου«).<sup>29</sup> Damit behauptet Euseb: Das Evangelium des Lukas ist älter als der Römerbrief (denn dort begegnet die zitierte paulinische Formulierung an zwei Stellen!). Das nehmen wir ihm nun unter gar keinen Umständen ab . . .

In Kapitel V geht Euseb zu Nero (54–68) zum Dreikaiserjahr 68/69 und der Regierungszeit des Vespasian (69–79) über. Der jüdische Krieg, den Vespasian verläßt, um Kaiser zu werden, gibt Euseb Gelegenheit, das Schicksal der Christen in Jerusalem und ihre Auswanderung nach Pella zu erwähnen (III 5,3). Danach folgt wieder viel Stoff aus Josephus (III 5,4–6,28, ein sehr langer Abschnitt!), den ich hier übergehe. In Kapitel VII folgen Reflexionen über das Schicksal Jerusalems, welches Jesus in

<sup>27</sup> – die er offenbar selbst gehört und befragt hat, gegen Luk 1,1–4. Ich kann nicht finden, daß die Formulierung des Euseb so „ambiguous“ wäre, wie Lake, S. 197, Anm. 1 meint. Man müßte dem einmal genauer nachgehen!

<sup>28</sup> Ich selbst halte Lukas nicht mehr für den Verfasser der Apostelgeschichte, was ich hier nicht im einzelnen erörtern kann. Wer sich dafür interessiert, sei verwiesen auf: *Peter Pilhofer: Der Verfasser der Apostelgeschichte als Historiker*, Wien 2018 (Vortragsmanuskript, zugänglich in: <https://www.die-apostelgeschichte.de/einzelthemen/Mutter2018Wien.pdf>).

<sup>29</sup> Die paulinischen Belege sind die folgenden: Röm 2,16; 16,25; 2Kor 4,3 (τὸ εὐαγγέλιον ἡμῶν); Gal 1,11 (τὸ εὐαγγέλιον τὸ εὐαγγελισθὲν ὑπ' ἐμοῦ); 1Thess 1,5 (τὸ εὐαγγέλιον ἡμῶν); 2Thess 2,14 (διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἡμῶν) und 2Tim 2,8. Die Formulierung κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου findet sich wörtlich nur in Röm 2,16; 16,25 und 2Tim 2,8.

Man muß bei Gelegenheit herausfinden, wem Euseb diese bemerkenswerte Idee verdankt!

seinen Erdentagen vorausgesagt hatte. Die folgenden Kapitel hilft wieder Josephus zu füllen (VIII–X).

Für uns wird die Geschichte des Euseb in Kapitel XI wieder interessant: Nach dem Märtyrertod des Jakobus und dem unmittelbar danach erfolgten Fall Jerusalems hätten sich nämlich alle Apostel und alle Jünger, die damals – 70 n. Chr. – noch am Leben waren, versammelt zusammen mit den Familienmitgliedern des Herrn (ἅμα τοῖς πρὸς γένους κατὰ σάρκα τοῦ κυρίου, πλείους γὰρ καὶ τούτων περιῆσαν εἰς ἔτι τότε τῷ βίῳ). Wozu der Aufwand? All diese Honoratioren werden nur deshalb zusammengerufen, um einen Nachfolger für Jakobus als Bischof von Jerusalem zu bestimmen . . .

Das ist trotz des riesigen Aufwandes nicht viel Substanz für die 10 Jahre des Kaisers Vespasian (69–79); in Kapitel XIII gehen wir zu Titus über (79–81) und im folgenden Kapitel XIV gleich zu Domitian, seinem Bruder (81–96). Während seiner Regierung war Johannes, der Apostel und Evangelist, noch am Leben (XVIII 1: ἐν τούτῳ κατέχει λόγος τὸν ἀπόστολον ἅμα καὶ εὐαγγελιστὴν Ἰωάννην ἔτι τῷ βίῳ ἐνδιατρίβοντα). Nach Irenäus soll er damals auch noch die Apokalypse verfaßt haben – Euseb jedoch ist, wie wir wissen, anderer Ansicht.

**Nachkommen  
der Familie Jesu  
vor Domitian in  
Rom**

Aus der Zeit des Domitian wird aus Hegesipp<sup>30</sup> folgende Geschichte erzählt: „Aus der Familie des Herrn waren immer noch Enkel des Judas am Leben, der der Bruder des Herrn nach dem Fleisch war. Diese wurden angezeigt (ἐδηλατόρευσαν [zu lat. *delator*]!) als solche, die aus dem Hause Davids waren. Diese brachte ein Offizier<sup>31</sup> vor den Kaiser Domitian, denn der fürchtete – wie Herodes – die Ankunft Christi (ἐφοβείτο γὰρ τὴν παρουσίαν τοῦ Χριστοῦ ὡς καὶ Ἡρώδης). Er fragte sie, ob sie aus dem Hause des David seien; sie gaben es zu. Dann fragte er sie, wieviel Besitz sie hätten, oder wieviel Geld ihnen zur Verfügung stünde. Sie

<sup>30</sup> Den Artikel im Lexikon der antiken Literatur (von *Michael Durst*, S. 78) über Hegesipp kann ich nicht sonderlich erhellend finden.

Freilich habe ich schon *in marginem* (TRE 14 [1985], S. 560) den dortigen Artikel über Hegesipp von *Thomas Halton* (S. 560–562) als „außerordentlich schwach“ bezeichnet. Man wird ungehalten, wenn man dauernd schlechte Artikel aus dem Keller holt . . .

<sup>31</sup> Eine Verlegenheitsübersetzung. Der griechische Text des Euseb bietet ὁ ἠσοκαῖτος, also *evocatus*. Dazu bringt Lake S. 237, Anm. 2 folgende recht hilflose Anmerkung: „The Greek represents the Latin *evocatus*, apparently the name of an official, but even Rufinus did not fully understand it and made out of it a proper name *Revocatus quidam*.“ Ja sind die Jungs (angefangen immerhin bei Rufin!) denn von allen guten Geistern verlassen? Weiß denn weder Rufin noch Lake, was ein *evocatus* ist? *sic transit gloria mundi*

sagten, alles was sie hätten, seien 9.000 Denare, wovon jedem die Hälfte gehöre. Weiter gaben sie an, daß sie diesen Betrag nicht bar hätten; vielmehr sei das der Wert der 39 Plethren Grundbesitz, den sie versteuerten, und von dem sie durch ihrer Hände Arbeit sich den Lebensunterhalt verdienten. Daraufhin zeigten sie ihm ihre Hände; als weiteres Zeugnis wiesen sie auf ihre Körperbeschaffenheit hin und die rauhe Haut, die sich auf ihren Händen wegen der Landarbeit gebildet hatte. Daraufhin wurden sie gefragt nach Christus und nach seinem Reich – seiner Natur, Herkunft und der Zeit des Erscheinens. Hierzu gaben sie an, daß es weder von dieser Welt noch irdisch sei, sondern himmlisch und engelhaft, und daß es am Ende der Zeiten käme. Dann würde er kommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten. Jeden Menschen würde er nach seinen Taten richten. Daraufhin verurteilte Domitian sie nicht. Vielmehr verachtete er sie als einfache Menschen. Er gab sie frei und befahl, die Christenverfolgung einzustellen.“<sup>32</sup>

Diese Geschichte, die Euseb aus Hegesipp zitiert, hat einen ganz besonderen Charme. Ich halte sie für plausibel – so könnte es in der Tat passiert sein. Ich empfehle den Abschnitt Ihrer Lektüre.

In XX 8 wird der Übergang von Domitian (81–96) zu Nerva (96–98) geschildert. Blicken wir auf den Domitian-Abschnitt zurück, so müssen wir sagen: viel ist es nicht, was Euseb aus dieser Zeit zu berichten weiß. Aber die rührende Geschichte aus Hegesipp tröstet uns über manche Lücke hinweg!

In Kapitel XXI sind wir dann schon bei Trajan (98–117) angelangt. Ähnlich wie in Kapitel XVII betont Euseb auch hier, daß Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, noch immer am Leben war (XXIII 1: ἐπὶ τούτοις τὴν Ἀσίαν ἔτι τῷ βίῳ περιλειπόμενος αὐτὸς ἐκεῖνος ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς, ἀπόστολος ὁμοῦ καὶ εὐαγγελιστῆς Ἰωάννης). Für diese Nachricht beruft sich Euseb auf zwei Zeugen, Irenäus und Klemens von Alexandrien (vgl. Irenäus II 22,5 und III 3,4 und Klemens: Τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος 42). In Kapitel XXIV zählt Euseb die unbestrittenen Schriften dieses Apostels auf: das Johannesevangelium (§ 1), nur dem Matthäusevangelium (§ 5) vergleichbar, denn nur diese beiden Evangelien haben Apostel zu Verfas-

**Das lange Leben  
des  
Lieblingsjüngers**

<sup>32</sup> Euseb III 19–20. Übersetzung (aus dem Griechischen? oder nach der englischen Version von Lake? wer weiß es?) aus meinen Predigtvorbereitungen für die Predigt über Offb 1,9–18 am letzten Sonntag nach Epiphania, 31. Januar 1982. Sicher ist nur, daß es sich um meine eigene Übersetzung handelt, was man an dem Holpern und der ungewöhnlichen Satzstellung unschwer erkennen kann.

sern. Diese Bemerkung veranlaßt einen Exkurs zu Matthäus (§ 6) und der Reihenfolge der Evangelien: Demzufolge waren die Evangelien des Markus und Lukas schon vollendet, als Matthäus zur Feder griff, Johannes aber war der letzte, der schrieb. Damit ergibt sich die folgende Reihe: Markus → Lukas → Matthäus → Johannes (§ 7).<sup>33</sup>

Daran schließt Euseb eine sehr interessante Theorie an, die das Problem betrifft, das heutzutage unter der Überschrift »Johannes und die Synoptiker« immer noch verhandelt wird (§ 7–13). Demnach hat Johannes nicht nur alle drei Vorgängerevangelien gekannt, sondern er hat sie auch ausdrücklich gebilligt; nur eines hatte er auszusetzen, daß nämlich alle drei die Phase der Wirksamkeit Jesu unberücksichtigt ließen, die vor der Verhaftung Johannes des Täufers einzuordnen ist. Alle drei beschränken sich nämlich auf das, was Jesus *nach der Gefangennahme* des Täufers tat. Das sagen sie auch selbst, vgl. Mk 1,14//Mt 4,12//Luk 3,19–20. Aus diesem Grund sei man an den Apostel Johannes herangetreten mit der Bitte, in seinem Evangelium genau diese *Zeit vor der Gefangennahme* des Täufers zu behandeln (§ 11). Dies könne man auch noch an verschiedenen Stellen im Johannesevangelium sehen.<sup>34</sup> Zusammenfassend sagt Euseb in § 12: „Johannes also beschreibt in seinem Evangelium, was Christus vor der Verhaftung des Täufers getan hat, die übrigen drei Evangelisten aber erzählen die Ereignisse nach der Verhaftung des Täufers.“ Damit, so ist Euseb überzeugt, lösen sich alle vermeintlichen Differenzen zwischen den Synoptikern und Jesus in Wohlgefallen auf (§ 13). Diese *Ergänzungstheorie* des Euseb hat Schule gemacht. Sie sollten sie sich daher unbedingt einprägen!

Damit kehrt Euseb in III 24,17 zur Aufzählung der Schriften des Apostels Johannes zurück. Dieser hat neben dem besprochenen Evangelium

<sup>33</sup> Die Reihenfolge des Euseb ist aller Ehren wert: In zwei Punkten stimmt sie mit dem heutigen Konsens überein: Markus ist das älteste, Johannes ist das jüngste Evangelium – *pace* Berger, dessen absurder These *horribile dictu* nun sogar ein eigener Sammelband gewidmet wurde (Für und wider die Priorität des Johannesevangeliums. Symposium in Salzburg am 10. März 2000, ThTS 9, Hildesheim/Zürich/New York 2002).

Abweichend vom kritischen Konsens, der Lukas und Matthäus als ungefähr gleichzeitig ansieht, tritt Euseb für die Priorität des Lukas ein, in dieser Hinsicht ein Vorgänger Martin Hengels, der in einem meines Wissens nach unveröffentlichten Buch dieselbe These vertritt.

<sup>34</sup> Euseb zitiert Joh 2,11 (allerdings in einem merkwürdigen Wortlaut: *ταύτην ἀρχὴν ἐποίησεν τῶν παραδόξων [statt σημείων] ὁ Ἰησοῦς*) und v.a. natürlich Joh 3,23–24, wonach Johannes der Täufer zu diesem Zeitpunkt noch immer aktiv war: *οὐπω γὰρ ἦν Ἰωάννης βεβλημένος εἰς φυλακὴν* (III 24,11 *fin.*).

auch den 1. Johannesbrief geschrieben; die andern beiden Briefe aber ἀντιλέγοντα (*antilegonta*, § 18), sie gehören zur Gruppe der ἀντιλεγόμενα (*antilegomena*). Schwierig ist auch die Einordnung der Apokalypse (§ 18), wie wir zuvor schon gesehen haben.

Kapitel XXV mit den Verzeichnissen der Gruppen von Schriften haben wir schon behandelt. Im folgenden Kapitel XXVI wendet sich Euseb der Sukzession der Ketzer zu. Menander wird als Nachfolger des Simon Magos genannt (§ 1). Auch er stammt aus Samarien und wird der γοητεία (*goēteia*, *Zauberei*) beschuldigt. Auch hier beruft sich Euseb auf das Zeugnis des Justin (§ 3: Justin, Apol 26).

Kapitel XXVII wendet sich den Ebioniten zu, die Christus für einen bloßen Menschen hielten. Sie waren der Meinung, er sei der natürliche Sohn des Joseph und der Maria (§ 2); und außerdem sei das Gesetz zu halten.

Noch eine andere Ketzerei begründete damals Kerinth (Kapitel XXVIII). Und eine weitere die Nikolaiten (Kapitel XXIX). In Kapitel XXXII finden sich dann die programmatischen Sätze, die Euseb aus dem uns schon bekannten Hegesipp zitiert mit den Worten, daß die Kirche bis in die Regierungszeit des Trajan eine reine und unverdorbenene Jungfrau gewesen sei (μέχρι τῶν τότε χρόνων παρθένος καθαρά καὶ ἀδιάφθορος<sup>35</sup> ἔμεινεν ἢ ἐκκλησία), will sagen: von Ketzern in keiner Weise betroffen oder gar unterminiert (III 32,7). Als aber der heilige Chor der Apostel (ὁ ἱερός τῶν ἀποστόλων χορός) und all die übrigen Augenzeugen ausgestorben waren, da erhob die Ketzerei ihr Haupt mit Macht (τηνικαῦτα τῆς ἀθέου πλάνης ἀρχὴν ἐλάμβανεν ἢ σύστασις διὰ τῆς τῶν ἑτεροδιδασκάλων ἀπάτης<sup>36</sup>, III 32,8). Die Ketzer sahen ihre Stunde gekommen, als sie erkannten, daß keiner der Apostel mehr am Leben war, und sie begannen die fälschlich so genannte Gnosis (τὴν ψευδώνυμον γνῶσιν, ebd. nach 1Tim 6,20) zu verkünden.<sup>37</sup>

<sup>35</sup> ἀδιάφθορος heißt unverdorben, rein (Gemoll *s.v.*); LSJ S. 22 führt darüber nicht wesentlich hinaus. Lampe S. 35 nennt *s.v.* 2. unsere Stelle.

<sup>36</sup> Lake übersetzt S. 277: „then the federation of godless error took its beginning through the deceit of false teachers“.

<sup>37</sup> Wie weit hier genau das Zitat aus Hegesipp reicht, wird nicht deutlich. Am Anfang von § 7 bezieht sich Euseb noch ausdrücklich auf Hegesipp (ἐπιλέγει), aber ein genaues Ende des Hegesipp-Zitats bzw. -Referats ist nicht so recht auszumachen.

Anschließend (Kapitel XXXIII) behandelt Euseb den Brief des Plinius, auf den wir an einer späteren Stelle unserer Vorlesung noch zu sprechen kommen werden.

Die letzten Kapitel XXXIV bis XXXIX behandeln die christlichen Schriftsteller Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts, so den erwähnten Klemens von Rom (Kapitel XXXIV), Polykarp von Smyrna (Kapitel XXXVI), der uns noch beschäftigen wird, Ignatius von Antiochien (ebd.), Quadratus, den ersten Apologeten (XXXVII) und Papias, den Bischof von Hierapolis (XXXIX).

\* \* \*

**Zusammenfassung zu Euseb II und III**

**D**amit stehen wir am Ende unsres Durchgangs durch die Bücher II und III aus Euseb. Ich fasse die wichtigsten Punkte abschließend zusammen:

1. Das Gliederungsprinzip des Euseb sind die Regierungszeiten der römischen Kaiser. Der Stoff wird auf diese aufgeteilt. Dies ist kein Zufall oder auch Notbehelf, sondern bringt die theologische Auffassung des Euseb zum Ausdruck, wonach *Imperium Romanum* seit Augustus und Wachstum der Kirche seit Jesus Christus zwei Seiten ein und derselben Medaille sind.
2. Leben und Wirken Jesu sind integraler Bestandteil der Kirchengeschichte, wie Buch I zeigt. Dabei berücksichtigt Euseb (dem Prolog des Johannesevangeliums folgend) auch das Wirken des Präexistenten bis hin zur Schöpfungsmittlerschaft.
3. Auf weite Strecken macht sich Euseb in Buch II und III Material aus der Apostelgeschichte zunutze. Doch sind die Differenzen unübersehbar, denn:
4. Einerseits läßt Euseb vieles weg, was für die Apostelgeschichte unverzichtbar ist, so neben den drei Missionsreisen (Apg 13–14; 15–18; 18–20) insbesondere auch den Apostelkonvent (Apg 15).
5. Andererseits fügt Euseb Dinge hinzu, die der Konstruktion des Verfassers der Apostelgeschichte nicht zu integrieren sind, so beispielsweise die Wahl Jakobus des Herrenbruders zum Bischof von Jerusalem ganz am Anfang, gleich nach der Himmelfahrt.

6. Die apostolische Zeit ist die Zeit, in der die Kirche eine reine und unverdorbene Jungfrau war: Kein Ketzer – auch Simon Magos nicht – hatte damals eine Chance.
7. Die spätere Zeit bedarf der Sicherungen, damit die Ketzerei nicht überhandnimmt. Zwei Pfeiler dieses Sicherungssystems haben wir kennengelernt: Die Sukzession der Bischöfe bis hinauf zu den Aposteln (z.B. in Rom) und die Etablierung des Kanons, der die rechte Lehre garantiert.

(Corona-Auflage, erweitert und korrigiert, 10. XI. 2020 um 08.15 Uhr)

